

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fernsprech-Anschluss Nr. 30.
Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7039.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von
A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und ein-
mal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen viertel-
jährlich 1,50 Mk.

Von derselben frei ins Haus ge-
liefert 1,92 Mk.

Nr. 247.

Freitag, den 22. Oktober 1915.

25. Jahrgang.

Britisches Vorrecht.

Unwillig ruzelt man in London die Stirn. Die Weltgeschichte will sich den englischen Erwartungen durchaus nicht unterordnen, und es wird doch wirklich nachgerade höchste Zeit, daß sie sich auf ihre elementarsten Pflichten besinnt. Der Sieg im mörderischen Kampf um die Güter dieser Erde — und namentlich um die materiellen Güter dieser Erde — wird allgemein als ein Vorrecht der britischen Rassen angesehen, sagt die „Morning Post“. Schon sind wir so weit, daß dieser englische Sieg hier und da nicht mehr als selbstverständlich betrachtet wird — was soll daraus wohl werden? Wenn erst die neutralen Völker, die nie anders als im englischen Fahrwasser sich zu bewegen gelernt haben, zur Bestimmung kommen, wenn dann die Bundesgenossen, die teuren, erkennen, daß sie durch England auf den Weg der Niederlage und des Verderbens gelockt worden sind, gibt das alles nicht einen regelrechten Umsturz der Weltordnung, wie man ihn sich unerhörter nicht denken kann? Das „Vorrecht“ des britischen Handelswettbewerbes wurde im Frieden durch den deutschen Einfuhrstopp bestraft, dem deshalb mit Zug und Recht der Garaus gemacht werden sollte. Jetzt ist aber auch das „Vorrecht“ der britischen Rassen, immer und überall zu siegen, bedroht — wie soll ein britisches Gehirn das fassen und begreifen? Wirklich, ein mitleidwürdiger Zustand, der sich da im englischen Gemütsleben offenbart; aber wir sind grausam genug zu bemerken, daß wir weder gewillt noch imstande sind, irgend etwas zu seiner Milderung zu tun.

Selten wohl hat der eingebildete Stolz der Engländer sich so hartnäckig gegenwärtig als in diesen Worten der „Morning Post“. Die unerbittliche Gerechtigkeit der insularen Lage Großbritanniens hat dieses Volk davor bewahrt, den eigenen Grund und Boden gegen neidische Nachbarn oder ruhmstüchtige Eroberer zu verteidigen zu müssen. Während andere Nationen auf dem europäischen Festland noch um ihre selbstverständlichen Existenzbedingungen ringen mußten, konnte England schon den Weltfrieden legen zu seinem gewaltigen Kolonialreich, an dessen Vergrößerung es bis in unsere Tage hinein unermüdet gearbeitet hat. In diesen Kämpfen — gegen Krieger und Kaffern sowie gegen sonstige auf der ersten Entwicklungsstufe stehenden gebildeten Eingeborenenvölker — hat das englische Schwert allerdings stets Sieger geblieben, wobei übrigens nicht vergessen werden soll, daß England auch mit anderen Waffen zu „siegeln“ verstand; die Geschichte seiner Kolonialkriege ist davon überreich an grausamen Beispielen. Aber schon die Amerikaner haben ihre Unabhängigkeit von dem damals nichts weniger als allmächtig geliebten Mutterlande in ehrlichem Kampfe zu erringen gewußt — trotz des angeblich allgemein anerkannten Vorrechts der britischen Rassen. Dann kam die große Auseinandersetzung mit dem Kaiser der Franzosen. Hier ist England Sieger geblieben, allerdings. Aber etwa tragt das Vorrecht seiner Rassen? Wenn Napoleons unbegrenzte Herrschaft nicht ganz Europa zu einem eisernen Ring zusammengeschmiedet hätte, mit England allein wäre es wohl doch noch fertig geworden. Und jedenfalls

in der Schlacht bei Waterloo, die über Napoleons Schicksal endgültig entschied, hat auch ein gewisser Blücher eine bemerkenswerte Rolle gespielt. Davon wollte zwar schon der Herzog von Wellington, nachdem der Sieg errungen war, nicht viel wissen, und auch die heutigen Engländer wollen an diese preußische Waffenhilfe nicht mehr gern erinnert werden. Aber wenn sie angesichts dieser geschichtlichen Tatsachen von einem Vorrecht ihrer Rassen reden, um das die böse Weltgeschichte sich unbegreiflicherweise nicht mehr kümmern zu wollen scheint, so kann man dazu, vollständig gesprochen, nur sagen: da lachen ja die Götter! Ach nein, uns ist von einem solchen Vorrecht nicht das geringste bekannt, und deshalb werden wohl unsere Heerführer in Ost und West auch weiterhin nicht davon abzubringen sein, die deutschen Rassen zum Siege zu führen, so unbequem das den Engländern immer sein mag.

Vielleicht wird man in London sogar gut daran tun, den letzten Feldzug, den wir auf dem Balkankriegsschauplatz so ausichtslos eingeleitet haben, als eine besonders auf England gemünzte Aufmerksamkeit zu betrachten. An der Westfront haben wir bisher in der Hauptkämpfe gegen Frankreich gekämpft, und da jetzt sogar die „Times“ zugeben muß, daß auch die neue große Offensive dort offenbar zum Stillstand gekommen sei, dürfen wir wohl über den Stand der Dinge auf belgischem oder französischem Boden einigermaßen beruhigt sein. Die Russen wiederum sind von Hindenburg und Macdonald so tüchtig gezankt worden, daß wir ihren weiteren Bemühungen ohne jede Sorge entgegensehen dürfen. Am besten sind einstweilen immer noch die Engländer weggekommen. Herr Gren und Konforten sehen sich aber nun plötzlich einem a Schut und Trug zusammengesetzten Verbund gegenüber. Bald werden die Deutschen den Bulgaren die Hand reichen und damit den Weg nach Konstantinopel erkämpfen. Dann eröffnen sich ihnen und ihren Verbündeten der nahezu unbegrenzte Möglichkeiten, und sie mühten nicht die „Barbaren“ sein, als welche sie von den Männern des Bierverbandes hinreichend gebrauchsmäßig worden sind, wenn sie diese Möglichkeiten nicht mit der ihnen eigenen militärischen Gründlichkeit und Zuverlässigkeit bis auf die Reize ausnützen wollten. Gegen wen aber diese weiteren Pläne u allererst gerichtet sein werden, das spürt man in London bereits in allen Knochen. Wenn es je ein Vorrecht der britischen Rassen gegeben hat, das deutsche Schwert wirklich dahinschleichen, wohin es gehört: in die historische Lumpenstube.

Handels-Zeitung.

Berlin, 20. Okt. (Schlachtviehmarkt.) Auftrieb: 2420 Rinder, 2198 Kälber, 2065 Schafe, 11 559 Schweine. — Preise (die eingetragenen Zahlen geben die Preise für Lebendgewicht an): 1. Rinder: fehlen. — 2. Kälber: b) 167—170 (100—102), c) 150—168 (90—98), d) 125—142 (75—85), e) 91—127 (50 bis 70). — 3. Schafe: fehlen. — 4. Schweine: c) — (145 bis 155), d) — (130—150), e) — (115—135), f) — (130—140). — Marktverlauf: Rinder ziemlich gedumt. — Kälber ruhig. — Schafe bis auf einige Posten ausverkauft. — Schweine ruhig.

Das gnädige Fräulein von Uj.

Roman aus der Kriegszeit von Artur Drexler.

Nachdruck verboten

Das Schreiben bewegte sich allerdings in recht gewöhnlichen Redensarten. Herr von Karoll war „zu einem lebhaften Bedauern“ verhindert der „so liebenswürdigen Einladung“ Folge zu leisten, da er einen kranken Freund pflegen müsse, bei dem niemand anders die Pflichten übernehmen konnte. Sie können sich denken, wie sehr es bedauerte, mit Ihnen und Ihrem Fräulein nicht wieder ein paar so unvergänglich schöne Stunden verbringen zu können, wie die waren, die mir damals — vier Wochen schon ist es her — bei Ihnen zu Hause vergönnt war. Ich bitte, dieses mein tiefstes Bedauern gütigst zur Kenntnis zu nehmen und mich durch die wirklich zwingenden Umstände für entschuldigt zu halten.

„Was sagst du dazu?“ fragte Frau von Geldern. „Wir können wir schon allein zusammen essen. Aber da er lange darauf wartet, daß ich den Herrn noch einlade.“
„Ach, Lantzen, wer wird denn so böse sein“, schmeichelte das Fräulein, und schmeichelte sich an Frau von Geldern an, die heute in der kostbaren Toilette, die man erst aus Paris erhalten hatte, schöner und verführerischer als je ausah. „Wahrscheinlich ist es ja wahr, daß das Fräulein eines Freundes wachen muß. Ich verstehe das nicht. Und wenn selbst ein Wort davon wahr ist, so liegt man zwei Damen nicht sitzen, sondern lag das sie noch anders über sich verfügen können.“
„Was sagst du dazu?“ fragte Frau von Geldern. „Wir können wir schon allein zusammen essen. Aber da er lange darauf wartet, daß ich den Herrn noch einlade.“

„Er schreibt aber doch ein sehr fränkischer Freund.“
„Ach Unsin“, sagte Frau von Geldern und gab dem Diener den Befehl, aufzutreten. Das junge Mädchen aber hatte sich an das Klavier gesetzt und ihre Finger glitten leise über die Tasten — ganz ganz leise das Lied hervorzubringen, das sie damals gelungen hatte und das den jetzt, fast wie ein Wehklage auch durch Hauptmann von Karoll Seele wieder zog, der an dem Krankenbette seines Hundes lag, dieses Hundes, von dem er im Grunde nichts wissen wollte und an dem ganz alle in nur Joseph, der Dackel, die Schuld trug.

Wahrscheinlich aber brach Sarolta von Ujvaros ab, ging auf die schöne Baronin zu, schlang einen Arm zärtlich um sie und sagte: „Wenns aber um Leben und Tod sich gehandelt hat, nicht wahr, dann wollen wir dem bösen Menschen verzeihen.“ Und sie brachte das ja brollig heraus, daß Frau von Geldern, ob sie wollte oder nicht, ihren Arger zurückdrängen und sagen mußte: „Aber auch wirklich nur dann. In jedem Falle werde ich morgen Ihren Herrn Oberst fragen. Der muß es ja wissen.“

„Was könnte denn sonst für ein Grund zu der Absage sein?“
„Was weiß ich. Die Herren Männer haben ja soviel Abhaltung- und Entschuldigungsgründe, daß sie daran nicht in Verlegenheit sind.“
„Oh!“ sagte Sarolta.
„Sonst sagte sie nichts. Aber sie wußte ihren Arm vor Frau von Geldern und lud diese mit einer Handbewegung ein, in das Speisezimmer zu treten. „Sonst wird die Suppe uns kalt. Und das wäre schade.“

Und während die beiden Damen „so ganz intim“ wie Frau von Geldern sehr ironisch sagte, zusammen saßen und Sarolta von Ujvaros sich alle Mühe gab, den Unmut ihrer Tante durch allerlei kleine, lästliche Witze und Erzählungen zu zerstreuen, sah Hauptmann von Karoll in seinem Nebenzimmer, träumte von Schloss Geldern und

Der Krieg.

Im Westen hat sich das Blättchen gewandt. Die Franzosen sind aus ihrer Angreiferrolle schnell in die des Angegriffenen zurückverlegt worden, soweit es die deutschen Zweide erheischen. Jedenfalls schreiben auch hier die Deutschen dem Feinde das Gesetz des Handelns vor, wie auch in Rußland, trotz der immer noch auflodernden Angriffe am Styr. Auf dem Balkan dringt die gemeinsame Offensive von Nord und Süd gleichmäßig vor trotz heftiger Gegenwehr der Serben, die dem unvermeidlichen Geschick mannhaft trotzen.

Französische Niederlage in der Champagne.

108 Gefangene, 8 Maschinengewehre, 8 Minenwerfer, viel Gerät erbeutet. — Fortschritte bei Mitau. — Die Bulgaren machen im Vormarsch auf Rumanovo 2000 Gefangene, erobern 12 Geschütze. Großes Hauptquartier, 20. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei einem Erkundungsvorstöße nordöstlich Bruchy in der Champagne machten wir 4 Offiziere, 364 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 3 Maschinengewehre, 3 Minenwerfer und viel Gerät. — Bei Widdelfers wurde ein englischer Flugzeug abgeschossen, die Insassen fielen in Gefangenschaft.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Deeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Nordöstlich und nordwestlich von Mitau machten unsere Truppen weitere Fortschritte. Wir nahmen mehrere feindliche Stellungen.

Deeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nichts Neues.

Deeresgruppe des Generals v. Linington. Die ständigen Kämpfe am Styr dauern noch an.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Schwerreichlich ungarische Truppen bringen auf Sabas vor. — In der Gegend südlich von Nivany sind weitere Kämpfe im Gange. — Südlich von Lucina Bozovac ist der Feind erneut getrieben. — Ungarische Truppen setzten sich durch schnelles Vorrücken in Besitz des Sultan Tepe (südwestlich von Palanka); sie machten beim Vormarsch auf Rumanovo 2000 Gefangene und eroberten 12 Geschütze.

Oberste Deeresleitung. Ähnlich durch das B. A. V.

Zur Lage.

Unser R. K. Mitarbeiter schreibt uns am 20. d. Mts.: Im Westen ist die militärische Lage im großen und ganzen ziemlich dieselbe geblieben. Die Geschäftstätigkeit zeigte am gestrigen Tage eine verhältnismäßige Stille, die nur durch einen deutschen Vorstoß in der Champagne unterbrochen wurde, der planmäßig verlief und die gewünschte Verbesserung der deutschen Stellung mit sich brachte. Der Feind hat die Initiative überhaupt an die deutschen Truppen abgegeben. Von einer feindlichen Offensive ist also nicht mehr die Rede. Auch in Rußland sind die Angriffslust und Stohkraft des Feindes augenscheinlich im stetigen Nachlassen begriffen. Die Hauptkampfstärke ist zurzeit auf dem serbischen Kriegsschauplatz zu finden, wo unsere Operationen, die im

seinen Damen, träumte von einem lehrstuchsvollen schluchenden jauchenden Lied und gab seinem Hundes jede Stunde einen Köffel bittere Medizin ein, die dieser in ruhender Pflichterfüllung auch klaglos aus der Hand seines Herrn entgegennahm.

„Ja, sagen Sie mir nur, was haben Sie sich denn bei der Baronin wieder einmal eingebrocht, Sie Unglücks-mensch Sie!“ fragte der Oberst an einem der nächsten Tage den Hauptmann. „Die ist ja geladen gegen Sie, und ich... ich hab Sie, ohne zu wollen, noch tiefer in die Lunte gesetzt.“

Hauptmann von Karoll errötete tief und aucte nur antwortlos mit der Schulter.

„Ich bin ja ganz unschuldig an der Sache gekommen“, meinte der Oberst. „Wir sitzen da ganz gemütlich auf der Terrasse und trinken Kaffee, da fragt mich die Baronin ganz harmlos: „und was macht denn Herr von Karoll so schwer kranker Freund?“ „Kranker Freund? Er hat ja gar keinen kranken Freund“, sage ich, „und erst aus dem triumphierenden Blick, den sie auf das Mädel, die Sarolta hinwirft, sehe ich, daß ich einen Unsin begangen und Ihnen geschadet habe. Warum machen Sie aber auch solche Ausreden... na ja, das ist ja doch ärgerlich.“

„Nun wäre es ja für den Herrn Hauptmann ein Leichtes gewesen, seinem Oberst alles zu erklären; ganz so wie es war; aber wozu? Und er begnügte sich eine Entschuldigung vorzubringen, die dem Obersten ebensoviele genügt, wie sie der Baronin genügt hatte, und so wie sich die Baronin verschworen hatte: „einmal und nicht wieder“, so verschworen sich der Oberst auch: „einmal und nicht wieder.“

Fortsetzung folgt.

engen Zusammenhänge mit den österröichlichen und bulgarischen Heeren, deren ständigen zielbewussten Fortgang nehmen. Die Heeresgruppe Madensin drückt in breiter Front von Norden nach Süden, während die bulgarischen Truppen wichtige Erfolge in der Richtung auf die strategische Bahnlinie im Morawatale erzielt haben. Durch die Besetzung von Plozha ist die Verbindung des wichtigen Knotenpunktes Risch mit Saloniki aufgehoben. Das Festungsdrück Risch — Plozha — Bistritza, der Hauptstützpunkt des serbischen Eisenbahnsystems, ist aufs schwerste bedroht. Auch die Linie Egri-Balanka — Stip (Stip) ist bereits überschritten.

Die Serben abgeschnitten.

Aus Sofia wird der „Grazers Tagespost“ gemeldet: Die aus Plozha zu An der Topolowica mit unüberwindlichem Plan vorgehenden bulgarischen Truppen haben nach einlässigem heftigen Artilleriekampf Bistritza besetzt und damit den Mittelpunkt der Eisenbahnlinie Regatin — Risch in Besitz genommen. Dadurch haben die vor Regatin stehenden serbischen Truppen ihren Stützpunkt verloren, wodurch ihnen der Rückzug abgeschnitten ist.

Die von Kalibogdas ausgehenden Heere sind in Anzavac eingedrungen. Der Nordflügel dieser Truppen hat nach verwickeltem Kampf Balovac besetzt. Damit sind die meist besetzten Verteidigungspunkte der nach Risch führenden Eisenbahnlinie in die Hand der Bulgaren gefallen. Mit Heldennut suchen die Serben auch die kleinsten Punkte zu halten, weshalb die meisten Stellungen im Bajonettsturm genommen werden müssen.

Rücktritt des serbischen Oberbefehlshabers?

Wie in Belgrad verlautet, soll der Woiwode Putnik infolge asthmatischen Leidens den Oberbefehl über das serbische Heer, wenn auch noch nicht nominell, so doch tatsächlich niedergelegt haben.

Die Bahnverbindung nach Risch ist unterbrochen. Die Bevölkerung von Risch verläßt scharenweise die Stadt, weil die Serben Vorbereitungen treffen, um sie bis zum äußersten zu verteidigen. Eine Londoner Meldung behauptet, daß die serbische Regierung vorläufig in Risch bleibt, während das diplomatische Korps, die Nationalbank und die Staatsarchive nach Monastir überfiedelten.

Russische Mißerfolge im Kaukasus.

Über den russischen Angriffsversuch an der Kaukasus-Front vom 15. Oktober wird aus Erzerum gemeldet:

Unter dem Schutze dichten Nebels griffen die Russen das türkische Zentrum nördlich vom Flusse Arax an. Sie wurden aber durch heftiges Maschinengewehrfeuer und durch Bomben sofort zurückgeschlagen, wobei sie zahlreiche Tote und Verwundete, eine Menge Waffen und anderes Material zurückließen. Ebenso wurden die an einem anderen Punkte der Front gegen unseren rechten Flügel mit überlegenen Kräften durchgeführten Überfallsversuche russischer Kavallerie zurückgewiesen. Eine russische Patrouille fiel in einen Hinterhalt und verlor mehrere Tote, Verwundete und Gefangene.

Da die Russen jetzt einen Überfall der türkischen Truppen fürchten, besetzen sie schleunigst ihre Stellungen. Russische Soldaten kommen zu den türkischen Vorposten und bitten um Brot und Tabak. Zwei russische Offiziere kamen zu türkischen Offizieren und eruchten um neue Nachrichten. Als sie von den Siegen der Bulgaren und von dem Mißerfolg der englisch-französischen Offensive erfuhr, waren sie sehr bestürzt. In dieser Front hat der Winter bereits begonnen.

Englische U-Boote in der Ostsee.

Die deutschen Gegenmaßnahmen.

Von ausländischer Seite wird mitgeteilt: Gegenüber den in der Presse unserer Gegner verbreiteten weit übertriebenen Gerüchten über die Störung der Schifffahrt in der Ostsee durch feindliche U-Boote sei folgendes festgestellt:

1. Die vom russischen Generalstab gebrachte Mitteilung über das Versinken von sechs deutschen Transportdampfern beruht auf Erfindung. Es sind nur Handelsdampfer versenkt worden, wie in der Presse gemeldet.

2. Bei dem Versinken mehrerer der vorerwähnten Dampfer ist schwedische Neutralität auf das Größtmögliche verletzt.

3. Der Handelsverkehr vollzieht sich im übrigen wie bisher. In der Zeit vom 1. bis 15. Oktober sind in der Ostsee allein in 7 Küstenstädten, unter denen zwei bedeutende Handelsorte wegen fehlender Daten noch nicht mitgerechnet sind, 1188 Handelschiffe abgefertigt worden. Von diesen liefen ein: 568; es liefen aus: 626; ihre Gesamttonnage betrug 514 446 Registrierungs; davon einlaufend 244 066, auslaufend 269 480. Es sei hierbei ausdrücklich bemerkt, daß weder die Küstenschifffahrt der einzelnen Häfen, noch Fischereifahrzeuge, noch örtlich verkehrende Fahrzeuge, wie Fähren usw. in vorstehenden Zahlen enthalten sind.

4. Die von der deutschen Marine getroffenen Gegenmaßnahmen, über die näheres nicht gesagt werden kann, lassen zuversichtlich erwarten, daß es den feindlichen U-Booten nicht gelingen wird, die Ostsee-Schifffahrt in erheblichem Umfang zu schädigen, geschweige denn ihr Ziel — die Unterbindung dieser Schifffahrt — zu erreichen.

Unser U-Bootskrieg im September.

Nach amtlichen deutschen Feststellungen sind im Monat September an feindlichen Schiffen versenkt worden:

a) durch Unterseeboote:

29 Dampfer mit zusammen 108 816 Brutto-Registertons

7 Fischereifahrzeuge

mit zusammen 1 200

2 Transportdampfer

mit zusammen 19 849

b) durch Minen:

6 Dampfer mit zusammen 20 612

Insgesamt also 144 977 Brutto-Registertons.

Ein Zepppelin verfolgt ein englisches U-Boot.

Der Dampfer „Scotia“ der Reederei Emil A. Reiblich in Stettin, mit 12 von Schweden nach Stettin bestimmter, wurde auf der Höhe von Dänke (Bornholm) von einem englischen Unterseeboot verfolgt und zwar bis Abgrund Feuer. Der Dampfer wäre sicherlich dem feindlichen Unterseeboot zum Opfer gefallen, wenn nicht plötzlich ein Zepppelin über der Ostsee erschienen wäre, dem die „Scotia“ signalisierte, daß ihr ein feindliches Unterseeboot auf den Fersen sei. Als das Unterseeboot den Zepppelin sah, der sofort die Verfolgung aufnahm, tauchte es unter und verschwand.

Russisches Flüchtlingselend.

Das Moskauer Blatt „Ruskoje Slowo“ schreibt: Die Gegend um Riga, von der Düna bis tief nach Livland hinein, ist jetzt ein großes Flüchtlingslager geworden. Nur wenigen ist es geglückt, glücklich unterzukommen. Der größte Teil hält sich in Wäldern, Erdhöhlen oder in Waldhütten aus Zweigen auf. Sie leiden Mangel an allem. Die Verteilungskassen für Nahrungsmittel müssen demnächst aus Mangel an Lebensmitteln ihre Tätigkeit einstellen, Fleisch ist überhaupt nicht mehr vorhanden, die Vorräte an Korn gehen zu Ende. Weder in Livland noch in den angrenzenden Gouvernements ist etwas zu kaufen. Die Zufuhr ist durch die Kriegsverhältnisse gänzlich aufgehoben. In den Dörfern Livlands hat der Verbrauch von Lichtern, Zucker, Seife, Tabak, Streichhölzern und ähnlichen Dingen ganz aufgehört. Unter den Flüchtlingen sind viele Verdauungsstörungen verbreitet, die Sterblichkeit wächst zusehends.

Eine russische Dünaburg-Armee.

Die „Valler Nachrichten“ melden aus Petersburg: Unter dem Kommando des Generals Surow wurde eine selbständige Armee des Bezirks Dünaburg gebildet. — Es hängt dies offenbar mit der regen Tätigkeit der Deutschen an der Dünalinie zusammen, von der unsere Hauptquartiersberichte mehrfach melden: Siegreiche Kämpfe südlich Riga, Eroberungen russischer Stellungen bei Illuz.

Die englischen U-Boots-Mörder.

Die deutsche Botschaft hat dem Staatsdepartement die von New-Orleans eingetroffenen eidlichen Aussagen über den Fall der „Ricoftan“ und den Mißbrauch der amerikanischen Flagge durch ein englisches Schiff beim Angriff auf ein deutsches Unterseeboot überreicht.

Die Aussagen ergeben, daß die amerikanische Flagge und die über die Bordwand gehängten amerikanischen Abzeichen erst entfernt wurden, nachdem die ersten Schiffe von dem U-Boot, das sich „Baralong“ nannte, auf das Unterseeboot abgefeuert worden waren. In Ergänzung der früheren Meldungen wird noch berichtet, daß die Mannschaften des so genannten „Baralong“ Zivilkleider trugen, und daß den amerikanischen Zeugen von den englischen Mannschaften mitgeteilt wurde, daß das Schiff seinen Namen habe, und daß sie auch über den Herkunftsort und den Bestimmungsort nichts sagen könnten. Die sogenannte „Baralong“ hatte bei der Annäherung an die „Ricoftan“ ein internationales Signal aufgezogen, daß er Hilfe bringe. Der Kapitän, der sich McBride nannte, ersuchte nach dem Vorkommnis den Kapitän Manning von der „Ricoftan“ brieflich, seine Mannschaften, insbesondere aber die Amerikaner darunter dringend zu ermahnen, daß sie über den Vorfall weder in Liverpool noch in Amerika etwas mitteilen.

Diese Aussagen stammen von den amerikanischen Bürgern James Current, Charles Lightower, Bud Balen, Edward Clark und H. Crosby. Sie machten ihre Aussagen völlig freiwillig und werden von dem deutschen Konsulat in New Orleans als durchaus glaubwürdig bezeichnet.

Englische Rohheit gegen farbige Kämpfer.

Über die Vernichtung des englischen Truppentransportdampfers „Ramalan“ am 19. September durch ein österreichisches Unterseeboot im Ägäischen Meer werden aus Konstantinopel folgende Einzelheiten berichtet, die bezeichnend sind für die menschenfreundliche Behandlung, die die englischen U-Boots-Mörder wie so oft so auch diesmal ihren farbigen Landsleuten zuteil werden ließen. Als der „Ramalan“ durch das Unterseeboot zum Stoppen gezwungen wurde, ließ er seine Boote zu Wasser, die alsbald von der englischen Besatzung des Dampfers besetzt wurden und schleunigst das Weiße suchten. Als der Dampfer dann, von dem U-Boot beschossen, bereits im Sinken war, erschienen plötzlich indische Soldaten auf Deck, wie man schätzte, mindestens 500, die verzweifelt um Hilfe riefen, aber leider nicht mehr zu retten waren, im übrigen aber auch nicht zu retten gewesen wären, wenn die Boote noch vorhanden gewesen wären, da diese zur Rettung so großer Menschenmengen nicht ausgereicht hätten. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß die indischen Soldaten unter Deck festgehalten, vielleicht sogar eingesperrt waren.

Einige Kriegsspoil.

Berlin, 20. Okt. Aus einem englischen Geheimbefehl geht hervor, daß Regimentsspolisten hinter der Front einer Brigade aufgestellt wurden, um das Zurückbleiben der Mannschaften beim Angriff mit Gewalt zu verhindern.

Berlin, 20. Okt. Die Zahlung fälliger Mieten einschließlich der damit verbundenen Mißsteuer nach dem feindlichen Ausland wird genehmigt, soweit nicht an Bargeld, Bankguthaben oder sonstigen flüssigen Mitteln ausreichende Deckung im feindlichen Ausland zurückgelassen war.

Wien, 20. Okt. Die Verbindung der Röhren- und Ballistik-Armeeen wurde gestern zwischen Grocka und den Stellungen nördlich der Raha im westlichen Morawa-Gebiet hergestellt.

Paris, 20. Okt. Wie die „Guerre Sociale“ berichtet, ist am 25. September eine französische Division, die gegen die inoffiziellen deutschen Drahtverbindungen von 25 Meter Tiefe geführt wurde, in dieser fast völlig vernichtet worden.

Paris, 20. Okt. Gut unterrichtete Kreise versichern, daß die wirksame Tätigkeit der deutschen und österreichischen Unterseeboote im Mitteländischen Meer die französisch-englische Flotte zur völligen Untätigkeit zwingt.

Rom, 20. Okt. Der italienische Ministerrat hat gestern über Italiens Stellungnahme zur Expedition nach Mazedonien beraten und einstimmig beschlossen, eine abwartende Haltung einzunehmen.

London, 20. Okt. Dem Reuterschen Bureau zufolge befinden sich drei südafrikanische Regimenter schwerer Artillerie in England.

London, 20. Okt. Die letzte Verlustliste nennt 124 Offiziere und 3541 Mann.

Athen, 20. Okt. Die Gesandten Russlands und Englands haben dem griechischen Ministerpräsidenten Zaimis eröffnet, daß ihre Regierungen mit der griechischen Auslegung der Vertragsverpflichtungen Griechenlands gegenüber Serbien nicht übereinstimmen.

Über die kommende Bierpreisverhöhung wird berichtet: Die Mitteldeutschen Brauerei-Vereinigungen, wozu die Brauerei-Verbände von Berlin, Halle, Magdeburg, Anhalt, Altmärk und Braunschweig gehören, halten demnächst eine Versammlung ab, in der endgültig die zweimalige Preisverhöhung festgesetzt werden soll. Vorausgesetzt wird um 5 Mark pro Hektoliter erhöht werden, nachdem seit Kriegsausbruch die Preise bereits von 20 auf 27 bzw. 28 Mark erhöht worden sind.

Zar Nikolaus legt den Oberbefehl nieder.

Wien, 20. Oktober.

Siehe Blätter melden indirekt aus Petersburg: Der Zar Nikolaus wird den Oberbefehl wegen seiner geschwächten Gesundheit wieder niederlegen. Auroprattin ist für eine hohe Stellung auszuweisen.

In der „Wirschenwja Wedomosti“ hält der bekannte Oberst Schumski Abrechnung mit den Bundesgenossen im Westen. Nach der letzten Offensive, sagt er, leiste die russische Armee noch mehr als zur Zeit des großen vorjährigen Angriffs; aber die russische Kräfteanstrengung könne nicht ewig währen. Es sei daher wünschenswert, daß die Westoffensive bald siegeströnt sei, denn Rußland wolle sein Heer während der Wintermonate reorganisieren.

Österreichs Einspruch in Athen.

Brüssel, 20. Oktober.

Wie französischen Zeitungen aus Athen gemeldet wird, hat sich auch Österreich-Ungarn dem deutschen Protest gegen die Landung von Truppen in Saloniki angeschlossen. Der österreichisch-ungarische Gesandte in Athen erhob im Auftrage seiner Regierung dagegen Einspruch, daß den Alliierten gestattet wurde, Truppen in Saloniki zu landen, sowie gegen die Besetzung der Eisenbahnlinien Saloniki — Monastir und Saloniki — Rastah durch die griechische Verwaltung und die Entlassung des österreichisch-ungarischen Betriebspersonals. Ob es wahr ist, daß Griechenland neuerdings energisch die Entfernung der gelandeten Truppen forderte und nötigenfalls mit ihrer Entwaffnung drohte, steht allerdings dahin.

Frankreich sucht Geld in Japan.

München, 20. Oktober.

Wie ein hiesiges großes Blatt erfahren haben will, hat Frankreich auf seiner Geldsuche auch in Japan vorgeschritten. Es habe dort wegen einer Anleihe Schritte unternommen. Der japanische Finanzminister habe die Anfrage der japanischen Presse über eine bevorstehende französische Anleihe in Japan dahin beantwortet, daß eine kurzfristige französische Anleihe auf dem japanischen Markt unterzubringen sei, eine langfristige Anleihe dagegen müßte Japan ablehnen. Die diplomatische Eingekläute Antwort des Finanzministers hat man wohl als glatte Abjage aufzufassen. Denn mit kurzfristiger Anleihe zu hohen Zinsen ist dem französischen Wunsche nicht gebient.

Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Der Balkan als Ministerstürzer.

Berlin, 20. Oktober.

Der Balkan, den man früher den Wetterwinkel Europas nannte, wird jetzt als Ministerstürzer bezeichnet werden können. Heute liegen Meldungen über drei Ministerien vor, die den Balkan zu stolpern scheinen. Reuter berichtet aus London, daß Ministerpräsident Asquith erkrankt sei und einige Tage absoluten Ruhe bedürfe. Als Krankheit wird Darmleiden angegeben; was geht aber wohl kaum fehl, wenn man die Stellung Salondras ernstlich erschüttert sei, so daß baldiger Rücktritt zu erwarten ist. Nach dem Auscheiden Salondras soll das ganze Ministerium durch ein neues ersetzt werden, dessen Viererbandgesellschaft seinen so ausgeprägten Charakter tragen wird, wie das gegenwärtige. Grundriss: Die Balkan-Union, die am Balkanabenteuer zu beteiligen, und aus Athen wird berichtet, Ministerpräsident Zaimis drohe mit seinem Rücktritt, während Gunaris und Theotokis an seinem Rücktritt. Auch hier spielt der Balkan eine wesentliche, leicht ausschlaggebende Rolle. Gunaris und Theotokis sind nämlich für ein energischeres Auftreten gegen die Verletzung der Neutralität Griechenlands durch die Truppenlandungen in Saloniki, während Zaimis sich mit der theoretischen Behauptung der griechischen Neutralität begnügen zu wollen scheint.

Nieder mit der Verheimlichungspolitik!

London, 20. Oktober.

Die „Daily Mail“ schließt ihren heutigen Leitartikel mit den Worten: Wenn die Regierung fortfährt, die Tatsachen der Verheimlichung und wenn das Volk erfährt, in welchem Umfang es getäuscht und irreführt wurde, wird eine gewalttätige Umwälzung entstehen, für die die englische Geschichte 250 Jahren kein Beispiel bietet. — Auch der „Manchester Guardian“ bezeugt auf. Er schreibt: Es ist das, was die Regierung erklärt, wie es mit dem Kriege steht. Es liegt zu viel Anlaß vor, zu glauben, daß zahlreiche unangenehme Tatsachen verheimlicht werden. Das Volk muß wissen, was England im Kriege leisten soll; es muß wissen, wie es mit Rußland und Frankreich steht und was geschehen wird, wenn Berlin überwältigt ist und die österreichisch-ungarisch-deutschen Streitkräfte mit den Bulgaren und Türken wirksam einwirken.

„Vertagung“ der Offensive im Westen.

Rotterdam, 20. Oktober.

Die „Times“ schreibt in einem Leitartikel, die große Offensive im Westen sei abgebrochen und werde aller Wahrscheinlichkeit nach in diesem Jahre nicht wieder aufgenommen werden.

Der Kriegsberichterstatter des gleichen Blattes sieht die Möglichkeit, der deutschen Artillerie Lob zu spenden. Er schreibt: Ein Beweis für die Festigkeit und Genauigkeit der deutschen Artillerie ist es, daß, obwohl wir etwa 1000 Yards Schallweite haben, und weißlich Schall genommen haben, wir keinen verhältnismäßig kurzen Zeit wieder hinausgeschossen haben. — Ist nicht auch die Festigkeit und Genauigkeit der deutschen Artillerie der Grund für die — sagen wir: — Vertagung der Offensive im Westen?

Die finanzgeschäfte unserer Gegner.

Kopenhagen, 20. Oktober.

Nach seiner Rückkehr aus Paris und London berichtete der russische Finanzminister Wirtz Vertreter der Großbanken und der Presse von einer Besprechung und machte ihnen Mitteilungen über das Ergebnis seiner Kumpferläufe. Das Gerücht über die Erfolglosigkeit dieser Reise war ihm vorausgeschickt worden, daß man dem Finanzminister nur Kredit aber kein Verwilligt habe. Diese Tatsache wurde auch von Wirtz selbst bemerkt. Es ist, was Wirtz über die Verpflichtungen in Kopenhagen, die England im Interesse seiner Verbündeten in Kopenhagen übernimmt. Er erzählte: Die Verbündeten machten ungeheure Bestellungen in Amerika. Die Bezahlung dieser Bestellungen namens der drei Mächte durch einen Vertreter der russischen Regierung für pünktliche Erfüllung oder Verzinsung warantiert. Die Petrovität, die sich jetzt in der englischen Währung, die wohl nicht zum kleinsten Teil auf diese Finanzgeschäfte zurückzuführen. Durch „Guthagen“ hat sich schon ein Riß in der russischen Währung gezeichnet.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Eine Vorlage über die Altersrente wird, wie den Reichstagsabgeordneten H. Rumm nach einer Veröffentlichung in der Zeitung „Das Volk“ vom Staatssekretär des Innern mitgeteilt worden ist, dem Reichstag in diesem Jahr vorgelegt. In Artikel 84 des Ausführungsgesetzes zur Reichsversicherungsordnung ist vorgesehen, daß dem Reichstag im Jahre 1915 die Frage der Verabfolgung der Altersgrenze zur Beschlußfassung vorzulegen ist.

Zu der unmittelbar bevorstehenden Regelung der Butterpreise im ganzen Reich erfahren wir noch, daß die Preisfestsetzung sich auf Großhandels-, Kleinhandels- und Herstellerpreise beziehen wird. Der Reichskanzler stellt den Großhandelspreis für Butter am Berliner Markt fest. Eine Sachverständigen-Kommission wird bei dieser Zwangsnotierung, die voraussichtlich am 1. und 15. jedes Monats stattfinden, beratend zur Seite stehen. Da die Markt- und Preisverhältnisse in den verschiedenen Gegenden des Reiches sehr verschieden sind, werden die einzelnen Landesregierungen Anordnungen von diesem Großhandelspreise nach oben wie auch unten zulassen können. Über die Preisfeststellung für Hersteller und Zwischenhandel erläßt der Reichskanzler besondere Vorschriften. Größere Gemeinden (wahrscheinlich solche mit über 10 000 Einwohnern) sind verpflichtet, kleinere Gemeinden und Kommunalverbände berechtigt, Höchstpreise für den Kleinhandel mit Butter festzusetzen. Die Landesregierungen können auch hier unter bestimmten Voraussetzungen Höchst- und Mindestpreisen anordnen. — Daneben sind auch andere Maßnahmen zur Verhütung der Buttervergeudung geplant, so u. a. das Verbot von Butterverbrauch bei Festen von Braten usw. in Restaurants an zwei Tagen der Woche. Regelung der Fleischpreise sowie eine Regelung der Milchversorgung stehen ebenfalls in Aussicht.

Großbritannien.

Die Sorgen der englischen Regierung um die Rekrutenbeschaffung reizen nicht ab. Lord Derby, der Rekrutierungsminister, machte in einer Versammlung Mittelungen über den Plan, durch den er eine Anzahl von Rekruten und Ersatzrekruten zu erhalten hoffe, die für viele Monate genügen würde. Das nationale Register gebe ihm die Namen der Männer an, die man anzuwerben trachten müsse, und daneben von Männern im militärischen Alter, die man ungehorsam lassen müsse, weil sie mit der Munitionserzeugung und anderen Arbeiten beschäftigt seien. Was die anderen betreffe, so rechte er damit, daß jeder, an den man sich wende, einsehen werde, daß der Staat ein Anrecht auf seine Dienste habe. Wenn jeder, an den sich das Land wende, unter die Waffen trete, würde es lange dauern, bis die Verheerungen an die Reihe kämen. Dies sei ein letzter Versuch, die Armeen mit Freiwilligen genügend zu versorgen, er hoffe, daß er nicht vergebens sein werde.

Rußland.

Über die unsichere innere Lage in Rußland verbreitet sich der Mitarbeiter Stephan Graham der „Times“ in einem langen Artikel. Der neue Minister des Innern Chwostow habe mit seiner ersten Amtshandlung Moskau unter Kriegsrecht gestellt. Dadurch werde die ganze Frage der Auswärtigen und Aufwärtigenbewegungen ausser Acht, die dort in den letzten sechs Monaten stattgefunden haben. Die belagerten Städte, die im Juni nach dem Falle von Brzemska und Lemberg ausbrachen, leisteten den Kampf für die Wohlbehaltung und ein inneres Chaos in Rußland. Die amtlichen Ziffern gaben den Schaden an Geschädigten mit 31 Millionen Rubel, an Privatbesitzern mit 7 Millionen Rubel an. Unter den Betroffenen befanden sich 113 Österreicher oder Deutsche, 489 Russen mit ausländischen Namen und 160 Russen mit russischen Namen. Den ganzen Sommer hindurch herrschte in Petersburg und Moskau ein Gefühl der Unsicherheit; wäre nicht das Woblawerbot gewesen, hätte alles verloren sein können. Der Korrespondent urteilt, die innere Lage Rußlands sei gegenwärtig wichtiger als die militärischen Unternehmungen.

Aus In- und Ausland.

Genève, 20. Okt. Die Ausfuhr aller getrockneten und anderweitig konservierten Gemüse, die in frischem Zustande nicht ausgeführt werden dürfen, ist verboten worden.

London, 20. Okt. Nachdem die Eisenbahnen eine Lohn-erhöhung erhalten haben, verhandeln jetzt die Bureaubeamten der Eisenbahnen ebenfalls über eine entsprechende Erhöhung der Gehälter.

Mailand, 20. Okt. „Corriere della Sera“ meldet aus Athen, Prinz Alexander von Griechenland sei im Piräus bei Übungen mit seiner Batterie vom Pferde gestürzt und in einem Sanitätswagen nach Athen gebracht worden.

Madrid, 20. Okt. Ministerpräsident Dato tritt den Gesandten über eine Ministerkrise entgegen. Die Kabinettsliste wird sich wahrscheinlich auf einen Wechsel im Finanzministerium beschränken.

Holländische Kriegslieferanten.

Amsterdam, 20. Oktober.

Aus der Auseinandersetzung eines hiesigen Blattes mit den holländischen Blättern „Telegraaf“ und „Algemeen Handelsblad“ erfährt man die interessante Tatsache, daß ein holländischer Fabrikant seit Jahresfrist den Allierten Militärflugzeugen, die in Italien verpackt, auf dem westlichen Kriegsschauplatz montiert werden. Das beste ist, daß diese Fabrik sogar holländische Arbeiter entlassen hat, um dafür ausschließlich belgische einzustellen, damit nichts von ihrem Treiben verraten werde. Das Blatt wirt „Telegraaf“ und „Algemeen Handelsblad“, war, dies ganz zu wissen, aber zu verschweigen. Auf der anderen Seite spürten sie als Geschäftsführer des Verbands jedes einen deutschen Soldaten verkauften Pfannkuchen und jedem Soldaten einen nach, das man notwendigerweise gegen Anstehen eintausche. Abgesehen meldet „Algemeen Handelsblad“, ist die Mitteilung eingelaufen, daß nach Verabfolgung der deutschen Regierung keine deutsche Kohle mehr an industrielle Werke in Niederland geliefert werden dürfe, die für die Feinde der Mittelmächte arbeiten. Die dieser Verfügung zumiderhandelnden Kohlenhändler würden keine deutsche Kohle mehr erhalten.

Neuestes aus den Witzblättern.
Wir sind vom 1. und 1. Infanterie-Regiment...
Nur ein (im Musikantenladen): Haben Sie vielleicht die Noten zu dem schönen österreichischen Liede, das von dem küssenden und lachenden Infanterie-Regiment handelt?
Natürliche Erklärung. Warum führen denn die Türken ein Soldat in der Flage? — Ja mei, die andere Hälfte hält die Engländer schon lang angetraut haben.
Witzel der Wöste. Deine Frau freut sich wohl sehr, daß es so wenig Bier gibt? — Und wie. Die geht mit jeder noch jeden Abend einen Salzhering auf den Tisch. (Reggend. Bl.)

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

19. Oktober. Starke italienische Angriffe an der Sponzofront zersplittern unter den schwersten Verlusten für die Angreifer. — Die österreichisch-ungarischen Truppen nehmen 12 serbische Offiziere und 2000 Mann gefangen.

20. Oktober. In der Champagne nehmen die Unfern bei einem Vorstoß gegen 400 Franzosen gefangen, erbeuten drei Maschinengewehre, drei Minenwerfer und viel Kriegsgerät. — Im Osten nehmen die Unfern mehrere feindliche Stellungen nordöstlich und nordwestlich von Mitau. — Auf dem Balkan werden die Serben südlich von Lucica-Bozovac geworfen. Bulgare Truppen erobern den Berg Sultana Tepe. Sie marschieren auf Rumanovo vor, machen 2000 Gefangene und erbeuten 12 Geschütze.

Nah und Fern.

Einem bössartigen Schwindel ist man in Bramfeld und Umgebung auf die Spur gekommen. Ein Unbekannter besuchte die dortigen Friedhöfe und notierte sich von den Grabsteinen die Namen der in den letzten Jahren verstorbenen Männer. Dann suchte er die Witwen auf und gab an, daß er im Auftrage einer Prämienbank in Berlin komme, bei der der verstorbene Gatte Lotterie gespielt habe. Jetzt sei die betreffende Nummer mit einem Gewinn von 4200 Mark herausgekommen, daß jedoch erst ausbezahlt werden würde, wenn die rückständigen Prämien des letzten Jahres in Höhe von 80 Mark eingezahlt seien. Der Gatte sei, wie die Untersuchung ergab, mehrere Einwohner zum Opfer gefallen. Der Schwindler, der etwa 40—45 Jahre alt ist, konnte bisher nicht gefasst werden.

Erdbeben. In ganz Südungarn fanden heftige Erbeben statt. Die Seismographen verzeichneten 15 bis 25 Millimeter Ausschlag. Die Richtung war südwestlich. Das Erdbeben war besonders in Temeswar von großer Heftigkeit; in den Wohnungen kamen Möbel, Bilder und Lampen ins Rollen.

Französischer Urlaubszug verunglückt. Ein Sonderzug mit französischen auf Urlaub befindlichen rekonvaleszenten Soldaten ist infolge Bruches einer Kuppelung beim Tunnel von Saint Brivat entgleist. Einige Eisenbahnwagen fielen in eine Schlucht; sechs Soldaten wurden getötet, zahlreiche verwundet.

Briefmarken-Papiergeld in Rußland. Der überaus große Mangel an Kleingeld in Rußland veranlaßte das Finanzministerium zur Ausgabe von Papierkleingeld. Es sollte Papiergeld in den Werten 5, 10, 15 und 20 Kopeken gedruckt werden; da aber die Fertigstellung zu lange dauerte, hat das Ministerium beschlossen, die „Romanow-Zubilaus-Briefmarken“ als Papierkleingeld in den Verkehr zu bringen, und die Briefmarken zu dem Zweck mit dem Ausdruck „Gültig als Silbermünze“ zu versehen.

Bunte Zeitung.

Shakespeare als Prophet. In geistvoller Weise verarbeitete der Herausgeber des „Roland von Berlin“, Dr. Leipziger, die Titel verschiedener Shakespearescher Theaterstücke zu einer Prophetie über das Schicksal Englands:

Ihr Briten träumt den „Sommernachts Traum“:
Ihr habt euch als Herrscher im Erdraum,
Und „Was ihr wollt“ und „Wie's euch gefällt“
War euer Leitwort auf dieser Welt!
Da kam der „Sturm“, er scheuchte das Licht,
„Venedigs Kaufmann“, der half euch nicht:
„Viel Lärmen um nichts“! — In eurer Verachtung:
Erlebt ihr „Der Widerpenstigen Züchtung“!

Was der Krieg einbringen kann. Häßliche Aufklärungen in dieser Richtung wurden vor einem Kriegesgericht in Paris gegeben. Zwei Soldaten waren angeklagt, die einen Schneider des 21. Kolonialregiments Stoffe gestohlen hatten. Dabei kam ans Licht, daß ein Regimentschneider, dem das freie Verfügungsrecht über die abfallenden Lappen und Ab schnitte zusteht, mit diesen Abfällen im Jahre einen Reben verdient von 60 000 Frank erzielen kann. Einer der Rechts anwälte bemerkte hierzu, General Joffre verdiene wesentlich weniger; ein anderer rechnete aus, daß die vorhandene 100 Regimentschneider im Laufe des Krieges auf diese Weise ungefähr 26 Millionen Frank verdienen hätten.

Frauen als Kriegslieferanten. In Frankreich haben etliche Damen, denen die Reisen an die Front und die nerven zehrenden Besuche in den vordersten Schützengräben offenbar nicht genügt, einen Bund gegründet, dessen Aufgabe es ist, auch die Frau für den Kriegsdienst vorzubilden, und da man für die sensationslüsternen Damen bei den anderen Truppenteilen so gar keine Verwendung hat, so sollen sie eine Art von freiwilligem Fliegerkorps bilden. Offenbar sind die französischen Damen erst durch den „Luftkriegerbund deutscher Frauen“ angeregt worden, dessen dankenswerte Ziele allerdings lediglich in der Aufbringung finanzieller Mittel für unsere Luftflotte besteht. Die Französinen sind nun einen großen Schritt weiter gegangen und wollen auch ihrerseits an der Vernichtung der bösen „Boches“ tätigen Anteil haben. In Issy les Moulineux, der Zentrale der französischen Flieger, haben die Damen sich etliche Schuppen gemietet und bringen, sehr in ihre wie Photographien zeigen, kleidsamen Sportgewandungen gehüllt, eifrig in die Geheimnisse der Fliegerei ein.

350 Jahre „Pefinger Nachrichten“. Wie englische Blätter berichten, feiert eine der größten chinesischen Zeitungen, die „Pefinger Nachrichten“, in diesem Jahre das Jubeläum ihres 350 jährigen Bestehens. Mit dem ehrwürdigen Alter dieser Zeitung konkurriert nur noch das der „Pefinger Zeitung“, die das Amtsblatt der chinesischen Behörden ist und seit dem 9. Jahrhundert erscheint.

Sind Speckfahrenden Vannware? In der Gemeinde Bunde, an der limburgisch-deutschen Grenze, liegt ein Bauernhof zur einen Hälfte auf holländischem, zur anderen auf deutschem Gebiet. Die Grenze zieht sich quer durchs Haus, dessen Ausgang auf der einen Seite von holländischen, auf der anderen von deutschen Soldaten bewacht wird. Jedes eine prächtige Gelegenheit, um zu schmugeln! Des hat die Bäuerin denn auch, aber in sehr bescheidenem Maße: sie schmuggelt nämlich Speckfahrenden, die sie aus seinem holländischen Reich und schon durchwachsenem Speck in ihrer, auf holländischem Gebiet liegenden Küche backt und dann, durch den Gang, den auf deutschem Gebiet barrenden deutschen Soldaten zur Abzug verabreicht. Das deutsche feindliche „Algemeen Handelsblad“ in Amsterdam, das deshalb von Hungergepeinigten schon aus allen Ecken und Enden von Niederland grinsen sieht, richtet an die Regierung die Frage, ob sie es nicht für angezeigt halte, die herrlichen Pfannkuchen durch ein Ausfuhrverbot dem teuren Vaterlande zu erhalten.

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 22. Oktober.

Sonnenaufgang	6 ³⁸	Monduntergang	6 ²¹
Sonnenuntergang	4 ¹¹	Mondaufgang	4 ¹¹

Vom Weltkrieg 1914.

22. 10. Die Franzosen nordwestlich und westlich Alle geworfen. — Angriffe aus Lou unter schweren Verlusten für die Franzosen abgeschlagen. — Die Engländer beschlagnahmen österröschwidrig ein deutsches Lazarettschiff. — Die Österreicher besetzen Czernowit wieder: 3400 Gefangene. — Meldung, daß der japanische Kreuzer „Sakatschiho“ durch das deutsche Torpedoboot „S 90“ vernichtet wurde.

1811 Komponist Franz List geb. — 1818 Bädagog und Schriftsteller Sooslm Heinrich Campe gest. — 1859 Komponist Ludwig Spor gest. — 1903 Lustspieldichter Gustav v. Moser gest.

Über den sich breitmachenden Wuchergeist schreibt Ferdinand Avenarius bemerkenswerte Worte im „Kunstwart“. Er spricht von der über uns hängenden Mammonwolke Wuchergeist und fährt fort: „Daß ihr Schatten die Welt wie mit Schmutz färbt, und wie er's tut, davon brauchen wir heut gar nicht mehr zu reden, denn jeder weiß es. Von den Männern, die an Regierungssitzen sitzen, bis zum bescheidensten Arbeiter an irgendeinem Maschinenrad geht das gleiche Staunen durchs deutsche Volk: daß es tausende viele Menschen im Lande gibt, die darben machen, indem sie sich bereichern, die darben machen die, welche ihnen die Möglichkeit geben, sich zu bereichern, die darben machen die, deren Gatten, Väter, Brüder, Söhne sich auch für sie, die Einkassierer und Spekulant, mit opfern. Haben wir keine Rechtsmacht gegen dieses Tun, weil wir's für unmöglich halten? Und sind sie denn etwa nicht alle Schurken, die jetzt, wie schreien das rechte Wort nicht mehr, wuchern? Alle Schurken? Da werfen sich Fragen zwischen unseren Born. Jeder von uns kennt doch von „denen, welche“ auch ein und den anderen — wie sind denn die? Waschen sie alle den Eindruck von Vampyren, oder sind sie kaltschnäuzige Bestien? Es gibt schon Leute darunter, die haben fürs Vaterland und tun das noch und dachten im Anfang gar nicht daran, zu wuchern. Dann aber — ja dann ergab sich die „Konjunktur“. Die Konjunktur, wißt ihr, die „muß“ der Händler benutzen. Soviel wie möglich verdienen, wißt ihr, das „muß“ der Kaufmann, denn wenn er das nicht tut, so ist er kein guter Kaufmann. „Geschäft ist Geschäft“, versteht ihr. Was der Kaufmann als Privatmann fälscht, das ist wieder eine Sache für sich. Als Mensch geb' ich tausend Mark fürs rote Kreuz, sonst wär' ich ein schlechter Mensch, als Kaufmann fälsch' ich hunderttausend ein, sonst wär' ich ein schlechter Kaufmann. Der kennt die Menschenseele schlecht, er meint, olde Sophisterei müsse ihr bewußt werden. Wenn die Rechte gibt, so denkt sie sehr oft in der Tat nicht daran, was die Linke nimmt, denn die Rechte gehört dem guten Menschen und die Linke dem guten Kaufmann... Wenn die „Konjunktur“ erlauben mag, den Preis für Unbedeutendes einfach nach Angebot und Nachfrage zu regeln, wie beim Güterüberkauf im Frieden, so ist es doch ohne alle Frage unbillig, Unbedeutendes zu verteuern. Unbedeutendes sogar wo die Kaufkraft des einzelnen soviel schwächer ist! Am wenigsten aber ist eine Zerteilung der Nation derart denkbar, daß die einen opfern und die anderen aus ihren Opfern sich Extravergnügen schaffen. So aber wäre das Verhältnis, wenn's weiterginge, wie's geht. Die Milliarden der Kriegsanleihen bleiben im Lande, goldlos. Aber sie würden zu erschreckendem Teile übergehen an eine neue „Goldaristokratie“, wenn wir den Wucher nicht brähen, es würde sich dann eine Klasse aus Kriegslieferanten und sonstigen Verdienern am Kriege zusammenbilden, es entstünde ein neuer Reichtum der Geldmacher aus der Not.

* Die Erstattung der Zuderungsanzeigen und der Anzeigen über Hausrat (solche die Wein verlaufen und Hausrat gleichzeitig lagern) sei hiermit in Erinnerung gebracht.

* Kartoffelbedarf. Diejenigen Familien, die ihren Kartoffelbedarf bis zur nächsten Ernte nicht vollständig gedeckt haben und sich an einem gemeinsamen Bezuge beteiligen wollen, werden ersucht, sich bis 26. d. M. auf dem Rathause zu melden.

* Höchstpreise für Butter. Das Rgl. Landratsamt für den Unterlahnkreis hat Höchstpreise für Butter festgelegt und zwar darf für Schrahmbutter nicht mehr als 2,40 Mk., für Landbutter nicht mehr als 1,80 Mk. bezahlt werden. — Der Magistrat der Stadt Frankfurt hat Höchstpreise für Butter und zwar 2,40 Mk. für beste Butter und 2,10 Mk. für Landbutter, alles für 1 Pfund beim kommandierenden General in Vorschlag gebracht. Diese Preise hat der Vorsitzende der Wiesbadener Landwirtschaftskammer als für die Landwirtschaft durchaus ausreichend bezeichnet.

* Der Stadt Coblenz sind zwei Beutegeschütze überlassen worden, die beim Kaiserdenkmal am Deutschen Ed aufgestellt werden.

Wetteraussichten.

Eigener Wetterdienst.

Trocken, doch vielfach wolfig, Luftwärme langsam steigend.

Entlade morgen (Samstag) am hiesigen Kleinbahnhof einen Wagon

Kappes und Kartoffeln.

O. Rugelmeier.

Eine schöne Wohnung

in der Untermarktstraße mit 2 Zimmer, Küche und Mansarde ab 1. November zu vermieten.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Schornstein-Aufsätze.

Wenn die Ofen und Herde rauchen, hilft am besten ein Schornstein-Aufsatz.

Zu haben in allen Größen bei

Georg Philipp Mos.

Öffentliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Kartoffelbezug.

Um einen Ueberblick zu bekommen, wieviel Kartoffeln bis zu r nächsten Ernte für die Einwohnerschaft noch nötig sind, ersuche ich diejenigen, welche sich an einem gemeinsamen Bezuge beteiligen wollen, bis 26. d. M. im Rathhause ihren Bedarf anzumelden. Ueber den voraussichtlichen Preis kann einstweilen eine bestimmte Festsetzung nicht gemacht werden.
Braunach, 15. Okt. 1915. Der Bürgermeister.

Futterzucker zur Viehfütterung pro Ztr. 15,20 Mk. ist im Rathhause abzugeben und bis zum 22. d. M. abzuholen.
Braunach, 20. Okt. 1915. Bürgermeisteramt.

Die Viehhalter werden benachrichtigt, daß vom Kreise durch unsere Vermittlung Pferde-Mähren bezogen werden können. Der Preis beträgt ohne Fracht und Sack pro Ztr. 5,50 Mk.
Bestellungen werden im Rathhause, Zimmer 6, entgegen genommen.

Geschrotener Mais wird im Rathhause noch abgegeben Preis pro Zentner 29,75 Mk.
Braunach, 18. Okt. 1915. Bürgermeisteramt.

Da im Laufe des Winters voraussichtlich Mangel an der üblichen Streu eintreten wird, werden die Viehhalter darauf hingewiesen, daß das Laub des Reinschloß als Ersatz für Stroh benutzt werden kann.
Braunach, 16. Okt. 1915. Der Bürgermeister.

Von Mittwoch, den 20. d. M. ab werden Nachmittags zwischen 4—5 Uhr solange Vorrat reicht Graupen im Rathhause, Zimmer 2, abgegeben. Das Pfund kostet 38 Pfg.
Braunach, 16. Okt. 1915. Der Bürgermeister.

Stadtverordneten-Wahlen.

Mittwoch, den 3. November d. J. finden die regelmäßigen Ergänzungswahlen statt.

Es scheiden Ende 1915 aus:

3. Wahlabteilung:
die Herren Adolf Becker und Wilhelm Deuser.

2. Wahlabteilung:
die Herren Philipp Baus und Heinrich Steeg.

1. Wahlabteilung:

die Herren Christian Wieghardt und Wilhelm Hagner.

Für diese Herren haben Ergänzungswahlen auf 6 Jahre stattzufinden.

Ihre Wiederwahl ist zulässig.

Die Wähler der einzelnen Abteilungen haben ihr Wahlrecht zu folgenden Stunden auszuüben:

3. Abteilung: Vorm. von 9 bis Nachm. 1 Uhr.

2. Abteilung: Nachm. von 3 bis 5 Uhr.

1. Abteilung: Nachm. von 5,30 bis 6 Uhr.

Wahllokal ist der Rathhauseaal. Die stimmberechtigten Bürger werden hiermit zur Wahl eingeladen.

Es gehören zur 1. Wahlabteilung diejenigen Wahlberechtigten, welche mit mehr als 236,49 Mk. zu direkten Staatssteuern (Einkommen- und Ergänzungssteuern) und zu Gemeinde- und Kreissteuern veranlagt sind; zur 2. Wahlabteilung diejenigen Wahlberechtigten, welche mit mehr als 85,31 Mk. bis 236,12 Mk. zu obigen Steuern veranlagt sind; zur 3. Wahlabteilung diejenigen Wahlberechtigten, welche mit weniger als 85,31 Mk. zu obigen Steuern veranlagt sind und die steuerfreien Gemeindebürger.

Zur 1. Abteilung gehören ferner die Aktiengesellschaft Blei- und Silberhütte Braunach zu Frankfurt a. M., die Bergbau-Aktiengesellschaft zu Stolberg und in Westfalen zu Nachen und der Staat.

Braunach, 16. Okt. 1915.

Der Magistrat.

Betr. Einsammeln und Ankauf von Bucheckern und Lindenblättern!

Die Landwirtschaftliche Zentral-Darlehenskasse für Deutschland, Filiale Frankfurt a. M. wurde von dem Kriegsausschuß für kausliche und tierische Dele und fette Vrin mit dem Ankauf und dem Einsammeln der diesjährigen Bucheckern- und Lindenblättern beauftragt. Der Ankauf erstreckt sich auf alle aus privaten und Gemeindeförden, nicht jedoch aus staatlichen oder Domänenwäldungen anfallenden Bucheckern und Lindenblättern. Es werden bezahlt:
Mk. 20—25 für frische Bucheln
" 32—35 für luftgetrocknete Bucheln
für Lindenblättern, luftgetrocknet oder gedörrt etwa 100
alles per 100 Kilo ab Bahnstation. Die nötigen Säcke werden von der Landw. Zentral-Darlehenskasse gestellt. Die gesammelten Früchte sind im Rathhause, Zimmer 6, abzuliefern.
Braunach, 16. Okt. 1915. Die Polizeiverwaltung.

Waschmaschinen

alle Sorten, Heils Waschmaschine, Johns Bolldamps, Schmidts- und Weltwundermaschinen zu billigen Preisen bei
Gg. Philipp Clos.

Vordrucke für Zuckerungsanzeigen

Reis vorrätig bei

A. Lemb.

Lauril. Käupenleim

vorzüglich bewährt, kein Austrocknen und dadurch längste Klebbauer.

Zu haben bei

Georg Philipp Clos.

Es gibt nichts besseres Das muß geleses.
als einen

Küppersbusch-

Werden!



HERD
in moderner und eleganter Bauart der weltberühmten Firma
F. Küppersbusch & Söhne, A.-G., Gelsenkirchen.
— 2 100 Arbeiter — Jahresproduktion 100 000 Stk.
Größte Spezialfabrik für Koch- und Heizapparate.
Alleinverkauf für Braunach und Umgegend
Jul. Rüping.

Sämtliche Artikel zur Winterbekleidung

für Herren und Knaben:

Hemden, Strümpfe, Unterzeuge, Soppen, gefüttert und ungefütert, Hosen in Wolle und bedruckt Leder Westen in Wolle und Tuch sind in großer Auswahl bei äußerst niedrigen Preisen und bester Güte eingetroffen.

Rud. Neuhaus.

Packpapier

— braun und blau — per Bogen nur 5 Pfg.
A. Lemb.

Neu eingetroffen!

Bierschürzen

in großer, schöner Auswahl.
Holländer und Wiener Muster
als Neuheit.

Rud. Neuhaus.

Stachel- und Johannisbeerwein

per Liter 70 Pfg.
Otto Eschenbrenner.

Empfehle die bekannt guten
Feldpost-

Gonda-Käsechen und Camembert-Käse

Jean Engel.

"Solarine- Puz-Cream

pugt alle Metalle verbläut. und gib schäbsten und an-
dauernden Hochglanz ohne Mühe
owie auch

"Bulkauf"

Dienpolitur, das beste deutsche
Erzeugnis neu angekommen.
Gg. Phil Clos.

Neuer Apfelwein

per Liter 25 Pfg.
Otto Eschenbrenner.

Schwarze Schürzen

für Damen und Kinder in
Panama Käse und Satin
in großer Auswahl eingetroffen.
Rud. Neuhaus.

Wein

außer dem Hause verkauft per
Liter 80 Pfg. ohne Glas
Rud. Neuhaus.

Apfelwein

per Liter 30 Pfg. empfiehlt
O. Eschenbrenner.
Frieda Eschenbrenner.

Sdorkad

zum Reinigen der Herdplatte
wieder eingetroffen.
Jul. Rüping.

Gute Firma sucht Käufer für Auf- baumstämme

zu höchsten Preisen.
Zu erfragen in der Geschäfts-
stelle d. Bl.

Fenchelhonig

— Marke Stern mit Biene —
gegen Husten und Heiserkeit
von Kindern gern genommen.
Jean Engel.

Obstversandkörbe

offeriert
Chr. Wieghardt.

Eine stets willkommene Liebesgabe

für unsere tapferen Feldgrauen ist bei
dieser Jahreszeit

Scherer Cognac

" Rum

" Steinhäger

" Rummel

" Kellermeister

" Bonekamp

" Eierlikör

in 1 Pfd. Feld-

post-Packung.

Jean Engel.

Feldpostkarten und Umschläge für Feldpostbriefe

sind zu haben bei

A. Lemb.

Wer einmal probiert, kauft stets wieder. Billiger als Käse und Wurst! Schellfisch in Gelee.

Ausgewogen per Pfd. 70 Pfg.
in 4 Liter-Boxen 3,50 Mk.

offeriert

Chr. Wieghardt.

Im Verlage von Rud. Neuhof & Comp. Wiesbaden
erscheinen und durch die Geschäftsstelle d. Blattes zu beziehen
Nassauischer Allgemeiner

Landes-Kalender

für das Jahr 1916.

Redigiert von W. Wittgen. — 72 S. 4^o geb. — Preis 25 Pfg.
Inhalt: Gott zum Gruß! Genealogie des Nassauischen Hauses. — Allgemeine Zeitrechnung auf das Jahr 1916. — Zubericht, von Dr. E. Spielmann. — Steinheimers Heinrich, Erzählung von W. Wittgen. — Mutter, Skizze von Eise Scharwasser. — Marie Souren, eine nassauische Dichterin, von Dr. theol. H. Schloffer. — Aus heiliger Zeit. — Kriegsgebeite von W. Wittgen. — Eine deutsche Selbstentat. — R. mischte. — Angeigen.

Lacto-Ei-Pulver Eiweisspulver

wieder eingetroffen

Jean Engel.

Empfehle mein

großes Lager

in:

Aufnehmer, Schrupper, Besch- und Abseißbürsten, Rehrbesen, Handfeger, Bierglasbürsten, Zentrifugen, Flaschen, Spülbürsten, Kleider Wisch, Schmutz- und Anschmierbürsten, Federweil Ausklopfer usw.

ferner:

Herb- und Messerpuchschmiergel, Glaspapier, Flinthein-
papier, Schmiergelleinen, Storkad zum Reinigen der
Herdplatte, Seolin, imprägnierte Rüstfächer, Spülbür-
usw.

zu den billigsten Preisen.

Julius Rüping.